

## Texttherapie mit Aussagenkontexten

Um sich mit dem Schwierigkeitsgrad des Materials vertraut zu machen, empfehlen wir Ihnen als Therapeuten, den folgenden Beispieltext „Unser Beruf ist wie ein Krimi“ mit dem Zusatztext „Polizistinnen sind hochmotiviert...“ einmal selbst zu bearbeiten, bevor Sie beginnen, Media bei Patienten/Klienten einzusetzen.

Versuchen Sie zunächst, die Aufgaben 1 bis 4 („Kontexte“) nach dem ersten Durchlesen „aus dem Gedächtnis“ zu lösen. Vermutlich werden Sie feststellen, daß Ihnen manchmal mehrere Lösungen gleichermaßen möglich oder plausibel erscheinen beziehungsweise, daß Sie in Ihrer Entscheidung nicht sicher sind. Suchen Sie daraufhin (eventuell nach nochmaligem Durchlesen des gesamten Textes) gezielt Textstellen/Abschnitte auf, um nach und nach jeweils die Aussagen bis auf eine als falsch auszuschließen.

Wenn Sie sicher sind, alle Lösungen gefunden zu haben, kontrollieren Sie Ihre Entscheidungen anhand der „Erläuterungen“, um Ihre Entscheidungen zu bestätigen oder um ein Gefühl dafür zu bekommen, welche Feinheiten beachtet werden müssen, um die richtigen Lösungen auszuwählen.

Wie Sie sehen werden, läßt sich jede richtige Lösung am Text belegen beziehungsweise für alle nicht richtigen Aussagen läßt sich eindeutig bestimmen, warum sie ausscheiden.

Trotzdem ist es unserer Erfahrung nach möglich, daß beim ein oder anderen Media-Text einmal eine Entscheidung zwischen zwei Aussagen schwierig bleibt - entscheidend sollte in einem solchen Fall nicht das Beharren auf einer „richtigen“ Lösung sein, sondern der gemeinsame Diskussionsprozeß und das Bemühen, eine Entscheidung am Text zu belegen. Manche Zeitungstexte selbst sind an einzelnen Stellen nicht ganz eindeutig in ihren Aussagen, sodaß es auch hierdurch unter Umständen zu einem Mißverständnis kommen kann.

An der Tatsache, daß auch gesunde Kontrollpersonen nur bei genauem Lesen und mehrmaliger Rückversicherung am Text zu den richtigen Lösungen gelangen, können Sie ermesen, daß das Satz- und Textverständnis - besonders zu beachten bei aphasischen Patienten - bereits recht gut sein sollte, bevor das Material eingesetzt wird.

## Unser Beruf ist wie ein Krimi

### Kommissarinnen gibt's nicht nur im TV

*Von Friederike Tinnappel*

1. Kriminalkommissarinnen haben im Fernsehen Hochkonjunktur. Wenn Bella Block (Hannelore Hoger), Rosa Roth (Iris Berben) und Lea Sommer (Hannelore Elsner) ermitteln, hat der Mörder keine Chance. Alles frei erfunden? Nicht ganz: In der Frankfurter Mordkommission gibt es tatsächlich zwei Kriminaloberkommissarinnen, Uschi Rudolph (33) und Monika Friedrich (32). Ihr Alltag läuft nach einem anderen Drehbuch ab.
2. Samstag abend, kurz nach 23 Uhr, Monika Friedrich war „grad so eingenicht“. Da klingelt das Telefon. Ein paar Minuten später sitzt sie im Auto, unterwegs nach Kelkheim. In einem Keller wurde eine Leiche entdeckt, ein erschossener Ehemann, zwei Tatverdächtige. Leiche und Tatort werden untersucht, Nachbarn befragt. Der Einsatz dauert bis zum nächsten Tag, 14 Uhr. Da haben Ehefrau und Tochter die Tat gestanden, „ein einfacher Sachverhalt“, sagt Monika Friedrich.
3. Ein Fernseh-Krimi dauert selten länger als eineinhalb Stunden. Uschi Rudolph und Monika Friedrich wissen nie, wie lange ihr Einsatz dauert und wohin er sie führt. Der sechsfache Prostituiertenmord im Westend vom August '94, zum Beispiel: Als damals das verdächtige Ehepaar im Allgäu festgenommen wurde, ist Uschi Rudolph „eben dort hingefahren“.

# Beispiel

4. Bei solchen Arbeitszeiten - Überstunden werden teils in bar, teils als Freizeit verrechnet - droht das Privatleben auf der Strecke zu bleiben. Auf die Frage nach dem Familienstand antworten beide: „Ledig, keine Kinder. Wenn ich ein Kind hätte, könnte ich den Job nicht machen.“ Apropos Liebesleben: Daß die TV-Kommissarinnen „ständig mit jemandem ins Bett gehen müssen“, gefällt Rudolph und Friedrich nicht. Auch das äußere Erscheinungsbild der TV-Konkurrenz - Stöckelschuhe, langer weißer Wollmantel, sind Anlaß zum Lästern: „Werden Sie mal mit Stöckelschuhen zu einer Leiche im Wald gerufen...“ Die Waffe als Symbol der Macht - im Krimi ist sie allgegenwärtig. „Wir tragen sie nur, wenn wir rausfahren - und hoffen, daß wir sie nicht benutzen müssen.“
5. Ein Krimi braucht „action“, „da muß auch mindestens einmal geschossen werden“. Uschi Rudolph und Monika Friedrich sind zufrieden, wenn sie den Täter oder die Täterin ermittelt haben. Die Festnahme als „dramaturgischen Höhepunkt“ überlassen sie den „Spezialeinheiten“. Angst haben sie selten. „Ich finde es nicht mutig, in eine verrufene Kneipe im Bahnhofsviertel zu gehen. Da wird ja nicht gleich geschossen.“
6. Die Beamtinnen sind darauf getrimmt, Eskalationen zu vermeiden. Psychologie ist gefragt, nicht physische Stärke á la Schimanski. Ob sie, wenn es darum geht zu vermitteln, den männlichen Kollegen überlegen seien? „Männer haben genauso viel Einfühlungsvermögen“, sagen beide.
7. „Ich wollte für mich eine wahnsinnig starke Rolle“, hat Hannelore Elsner einmal über Lea Sommer gesagt, die Kommissarin, die sie - Spielort: Frankfurt - verkörpert. Rudolph und Friedrich wollen bei ihren Ermittlungsfällen nicht die Hauptdarsteller sein. „Wir arbeiten nie als Einzelkämpferin, sondern immer im Team.“ Elsner hatte sich sogar persönlich bei der Frankfurter Polizei über den Alltag in der Mordkommission kundig gemacht. 50 Prozent Außendienst, 50 Prozent Büro - da entstehen Längen, die sich in keinem Drehbuch niederschlagen. Wenn Elsner und Partner eine Szene verpatzen, wird sie noch einmal gedreht. Sollten Rudolph und Friedrich einmal eine Situation vermasseln, gibt es keine Wiederholung.
8. Die einen sind eben „nur“ Schauspielerinnen, die anderen spielen die Rolle lebenslang. Uschi Rudolph und Monika Friedrich kamen beide direkt nach dem Abitur zur Polizei, weil sie „einen abwechslungsreichen Beruf mit Aufstiegschancen wollten“ - nicht etwa, weil sie zu viele Krimis gesehen hätten. „Derrick“ finden sie zum Einschlafen.
9. Sie haben gelernt, „eine Leiche als Sache zu betrachten“. Wer ihnen leid tut, das sind die Angehörigen. Mit ihren Fragen versuchen die Kommissarinnen, die Biographie des Toten aufzublättern, sich ein Bild zu machen von dem Menschen. Nach und nach wird das Beziehungsgeflecht sichtbar, in dem er sich bewegte. Oft bekommt eine bestimmte Beobachtung erst im nachhinein einen Sinn oder es gibt „ein Krümelchen, das einen weiterbringt“.
10. Wozu also Fernsehen gucken und Bella Block oder Rosa Roth über die Schulter sehen - „unser Beruf ist genauso spannend wie ein TV-Krimi“.

## Polizistinnen sind hochmotiviert und gut für das Betriebsklima

**Seit Ende der 70er Jahre haben Beamtinnen die gleichen Aufgaben wie ihre männlichen Kollegen / Positive Erfahrungen**

*Von Friederike Tinnappel*

11. Sie trugen Röcke aus schwerem Stoff und einen Hut - Frauen hat es bei der Kriminalpolizei immer schon gegeben, meint Polizeipressesprecher Peter Oehm. Die Dienststelle „WKP“

(Weibliche Kriminalpolizei) kümmerte sich um Prostituierte und gefährdete

Jugendliche - ein Aufgabengebiet, das mehr mit Sozialarbeit als mit Strafverfolgung zu tun hatte. Erst Ende der siebziger Jahre wurde die Dienststelle „WKP“ aufgelöst, seitdem nehmen die 94 Frauen bei der Kriminalpolizei die gleichen Aufgaben wahr wie die 676 Männer.

12. Auch bei der Schutzpolizei gibt es keine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung. Bis 1981 war dies ein reiner Männerberuf. Inzwischen sind 131 der 2567 Planstellen von Frauen besetzt, was einem Anteil von fünf Prozent entspricht. Bei der Kriminalpolizei sind es acht Prozent. In den Jahren 1987 bis 1991 erlebte die Polizei einen wahren Frauen-Boom: Rund 40 Prozent der Polizeischüler waren weiblichen Geschlechts. Im vergangenen Jahr waren es noch 26,3 Prozent.

13. Oehm bescheinigte den Frauen „hohe Motivation und Leistungsbereitschaft“ sowie einen heilsamen Einfluß auf das Betriebsklima. Immer wenn sich eine Frau in einem „Männerrevier“ niederlasse, würden sich die Umgangsformen wandeln. Der „Landknechtston“ werde fallengelassen, „man geht netter miteinander um“. Fünf Jahre, nachdem die ersten Frauen

sich in der Polizeischule angemeldet hatten, habe man einen Erfahrungsbericht verfaßt, der - so Oehm - auch heute noch Gültigkeit besitze. Darin wird den Frauen ein einfühlsamer Umgang mit Kindern, alten Menschen und hilflosen Personen bescheinigt. Sie seien ebenso belastbar wie ihre männlichen Kollegen und steckten schockierende und ekeleregende Situationen genauso gut weg. Allerdings würden sie Eindrücke anders verarbeiten. Wenn ein Mann einen Unfall, bei dem es Verletzte gab, bearbeite, verdränge er seine Gefühle, während Frauen ihre Betroffenheit eher zulassen würden.

14. In Konfliktsituationen könnten Frauen Aggressionen besser abbauen und dazu beitragen, daß sich die Situation entspannt. Allerdings entstehe bei ihnen auch schnell das Gefühl körperlicher Unterlegenheit.

15. Die körperliche Unterlegenheit ist das „große“ Defizit, das in dem Erfahrungsbericht festgestellt wurde. Wenn es darum geht, Demonstranten, die eine Einfahrt blockieren, wegzutragen oder jemanden, der sich wehrt, festzunehmen, sind Frauen weniger geeignet.

## Unser Beruf ist wie ein Krimi

1. Uschi Rudolph und Monika Friedrich sind beide gerne Kriminalkommissarinnen,

- a) weil sie sich beide von einem Beruf angesprochen fühlen, der sie fordert und häufiger in brenzliche Situationen bringt
- b) weil sie bereit sind, in ihrem Privatleben für ihren Beruf Abstriche zu machen und für die notwendige Mehrarbeit auch mal umsonst länger Dienst zu machen
- c) weil sie den Wunsch hatten, einen vielseitigen Beruf zu ergreifen, in dem sie auch Karriere machen können
- d) weil sie hier die Chance sahen, weibliche Eigenschaften wie soziales Engagement und Einfühlungsvermögen einzubringen, die bei der Kripo bisher fehlten

2. Bei der Mordkommission

- a) werden nur familiär ungebundene Kriminalbeamtinnen eingesetzt, weil diese freier an langen Ermittlungen mitarbeiten und kurzfristig Dienstreisen unternehmen können
- b) arbeiten Polizisten, die entsprechend ihren Spezialkenntnissen für jeweils ausgesuchte Aufgabengebiete zuständig sind
- c) fühlen sich auch Profis jedesmal persönlich von den tragischen Schicksalen der Opfer betroffen

# Beispiel

- d) arbeiten Rudolph und Friedrich hauptsächlich an der Ermittlung der Täter und der Aufklärung der Verbrechen, während sie die Verhaftungen Spezialisten überlassen
3. Die Fernsehkommissarinnen, wie z.B. Iris Berben oder Hannelore Elsner
- a) haben sich alle vor Drehbeginn bei ihren echten Frankfurter Kolleginnen über deren Arbeitsweisen gründlich informiert und können deshalb ihre Rollen sehr glaubwürdig darstellen
- b) zeigen besonders deutlich, daß Frauen in diesem Beruf sehr auf sich gestellt sind und ihre Fälle im Alleingang lösen müssen
- c) lassen vergessen, daß der berufliche Alltag einer Kriminalbeamtin mit dem Tragen von Stöckelschuhen eigentlich nicht vereinbar ist
- d) sind im Film genau wie die echten Beamtinnen einem steten Konkurrenzkampf mit ihren Arbeitskollegen ausgesetzt, womit Ansätze von Teamarbeit verhindert werden
4. Frauen sind aus dem Polizeidienst nicht mehr wegzudenken,
- a) da sie viel höher motiviert und dadurch leistungsbereiter sind als ihre männlichen Berufskollegen
- b) weil sie generell geschlechtsspezifische Ermittlungsaufgaben im Bereich Prostitution und Jugendliche übernehmen
- c) weil sie im Umgang mit hilfsbedürftigen Personen und Demonstranten viel rücksichtsvoller handeln
- d) weil in gemischten Teams mit Männern und Frauen das Arbeitsklima bei der Polizei besser und der Umgangston freundlicher geworden ist

## Erläuterungen zu den in den Aussagenkontexten angebotenen Lösungen

(die richtige Lösung ist jeweils vorangestellt)

### Kontext 1

In den angebotenen Lösungen tauchen viele im Text verwendete Begriffe wieder auf, sodaß man aufgrund von Wiedererkennen zunächst keine Aussage als falsch ausschließt. Bei genauem Lesen erscheinen aber die ersten beiden Lösungen nicht ganz plausibel, da die Verknüpfung (*weil*) zu pragmatisch nicht sehr wahrscheinlichen Aussagen führt.

### 1c

Die Aussage in 1c - die richtige Lösung - entspricht inhaltlich dem in Abschnitt 8 im letzten Satz wiedergegebenen Zitat. Die Synonymie zwischen *abwechslungsreich* (Text) und *vielseitig* (Kontext) beziehungsweise *Aufstiegschancen*

*haben* (Text) und *Karriere machen können* (Kontext) muß erkannt werden, die richtige Lösung kann nicht aufgrund eines Wiedererkennens der entsprechenden Schlüsselworte herausgefunden werden.

Gemäß der Konzeption paraphrasiert die Lösung eine relevante Textaussage.

### 1a

Daß sie in ihrem Beruf in brenzliche Situationen geraten können, wird von den beiden im Text zitierten Kommissarinnen zwar in Kauf genommen (siehe Abschnitt 5), aber weder als besonders zentral angesehen noch positiv bewertet wie im Kontext unterstellt (*sindgerne Kriminalkommissarinnen, weil er sie häufiger in brenzliche Situationen bringt*)

# Beispiel

## 1b

Die im Kontext gemachten Aussagen über Abstriche vom Privatleben und Mehrarbeit entsprechen zwar Aussagen im Text (Abschnitt 4) und sind dort auch anhand des Schlüsselworts *Privatleben* leicht aufzufinden, doch entspricht die Verknüpfung (*sind beide gerne Kriminalkommissarinnen, weil ...*) nicht dem Sinn der Textaussage, der eher mit *obwohl* getroffen würde.

## 1d

Im Kontext werden Aussagen aus dem Zusatztext (z.B. Abschnitt 13: *wird den Frauen ein einfühlsamer Umgang bescheinigt*), mit denen der Polizeisprecher zitiert wird, den beiden Kriminalkommissarinnen zugeschrieben und als Begründung für die Berufswahl ausgegeben. Konträr zu der ihnen im Kontext zugeschriebenen Aussage werden die beiden Frauen in Abschnitt 6 zitiert: *Männer haben genausoviel Einfühlungsvermögen.*

## Kontext 2

Die angebotenen Lösungen scheinen alle pragmatisch plausibel. Die entscheidenden Schlüsselwörter aus den Kontextaussagen sind im Text nicht wiederzufinden.

## 2d

In dieser richtigen Lösung werden Aussagen aus dem Abschnitt 5 in anderen Worten sinngemäß wiedergegeben (*Verhaftung* statt *Festnahme*, *Spezialisten* statt *Spezialeinheiten*) sowie zusammenfassend Schlüsse aus mehreren Abschnitten (2,3,5) gezogen (*arbeiten hauptsächlich an der Ermittlung der Täter und der Aufklärung der Verbrechen*).

## 2a

Obwohl die im Nebensatz des Kontextes getroffenen Aussagen mit Aussagen der Abschnitte 4 und 5 übereinzustimmen scheinen, wird dort an keiner Stelle gesagt, daß für die Aufgaben der Mordkommission nur bestimmte Kriminalbeamtinnen eingesetzt werden, wie im Hauptsatz des Kontextes behauptet (*werden nur familiär ungebundene Kriminalbeamtinnen eingesetzt*).

## 2b

Im Gegensatz zu der hier getroffenen Behauptung wird im Text weder über die interne Arbeitsteilung (*ausgesuchte Aufgabengebiete*) noch über eine zu Spezialisierung (*Spezialkenntnisse*) führende Ausbildung eine Aussage gemacht. Es ist im Ab-

schnitt 5 lediglich von *Spezialeinheiten* im Zusammenhang mit Festnahmen die Rede, wobei deren organisatorische Verbindung zur Mordkommission nicht erläutert wird.

## 2c

Bei dieser Aussage handelt es sich um eine Verallgemeinerung, die in dieser Form nicht mit Aussagen aus dem Text belegt werden kann (*jedesmal*), wenn auch die Frage nach der persönlichen Betroffenheit durch das Schicksal der Opfer im Text an verschiedenen Stellen zur Sprache kommt (9, 13, 14).

## Kontext 3

Alle Kontextaussagen sind pragmatisch gleichermaßen einleuchtend und greifen einerseits allgemein bestehende Vorurteile zum Thema (*einem steten Konkurrenzkampf mit ihren Arbeitskollegen*), andererseits sinngemäß Ausdrücke, die im Text vorkommen, auf (*Teamarbeit für wir arbeiten im Team / 7* oder *im Alleingang für als Einzelkämpferin / 7*).

## 3c

Zwar werden im Text weder geschlechtsspezifische Eigenarten in Abrede gestellt, noch die Auffassung vertreten, der Beruf der Kripobeamtin sei mit „Weiblichkeit“ nicht vereinbar - angegriffen wird von den zitierten Polizistinnen aber, daß „Weiblichkeit“ bei den Fernsehkommissarinnen vor allem in klischeehaften Äußerlichkeiten wie Stöckelschuhen (Abschnitt 3) zum Ausdruck kommt. Sinngemäß führen sie - wie im Kontext ausgedrückt - an, daß die Arbeitsbedingungen ein äußeres Erscheinungsbild wie das der Fernsehkommissarinnen lächerlich erscheinen lassen.

## 3a

In der genannten Verallgemeinerung (*die Fernsehkommissarinnen haben sich alle*) entspricht die Aussage nicht der im Text getroffenen (Abschnitt 7: *Elsner hatte sich sogar persönlich ... über den Alltag in der Mordkommission kundig gemacht*).

## 3b

Der in dieser Aussage vertretene Auffassung über den Charakter der Arbeit als Kriminalkommissarin (*sehr auf sich gestellt*) wird von den im Text zitierten Kommissarinnen widersprochen (Abschnitt 7: *wir arbeiten nie als Einzelkämpferin*).

# Beispiel

## 3d

Weder bezüglich der realen Beamtinnen noch der Fernsehkommissarinnen spricht der Text von einem *Konkurrenzkampf mit Arbeitskollegen*. Bezüglich der bei der Kriminalpolizei großgeschriebenen Teamarbeit wird im Text berichtet, daß sie eine notwendige Bedingung für das Gelingen ihrer Arbeit ist (7). Der Kontext unterstellt im Gegensatz dazu, daß bereits Ansätze von Teamarbeit durch Konkurrenzverhalten verhindert werden, wovon im Text nirgends die Rede ist.

## Kontext 4

Die in diesem Abschnitt getroffenen Aussagen beziehen sich besonders auf Informationen, die dem Zusatztext „Polizistinnen sind hochmotiviert und gut für das Betriebsklima“ zu entnehmen sind.

## 4d

Tatsächlich wird im Zusatztext der *heilsame Einfluß auf das Betriebsklima* (Abschnitt 13) als eine besondere Qualität weiblicher Kriminalkommissare dargestellt, was der Aussage über das gebesserte *Arbeitsklima* und den *freundlicheren Umgangston* entspricht.

## 4a

Zwar wird im Text (Abschnitt 13) von der *hohen Motivation und Leistungsbereitschaft* der Frauen bei der Polizei gesprochen, doch werden sie diesbezüglich an keiner Stelle ihren männlichen Kollegen - positiv oder negativ - gegenübergestellt, wie im Kontext unterstellt (*viel höher motiviert ... als ihre männlichen Berufskollegen*).

## 4b

Die Aufgaben, die den heutigen Frauen im Polizeidienst in dieser Aussage zugeschrieben werden, sind im Text als diejenigen benannt, auf die sich die Tätigkeit der ehemaligen Dienststelle „Weibliche Kriminalpolizei“ beschränkte (siehe Abschnitt 11).

## 4c

In dieser Aussage werden richtig und falsch wiedergegebene Feststellungen aus dem Text vermischt, wenn gleichzeitig von *hilfsbedürftigen Personen* und von *Demonstranten* die Rede ist. Zwar heißt es in Abschnitt 13 *wird den Frauen ein einfühlsamer Umgang mit ... hilflosen Personen bescheinigt*, doch konstatiert Abschnitt 16 - die einzige Stelle, an der *Demonstranten* genannt sind - andererseits, daß *Frauen weniger geeignet sind, wenn es darum geht, Demonstranten ... wegzutragen*.